

## Der kleine „Igor“ ganz groß

Tamara Härtly holt für Koinor zwei Designpreise – Ihr Rezept für den Erfolg: Zuhören lernen

Von unserem Redaktionsmitglied  
**TILL MAYER**

**MICHELAU** „Igor“ sieht ziemlich knuffig aus. Keine filigranen Beine, keinerlei Firlefanz. „Igor“ hat Volumen. Er ist der Kumpel neben dem schlanken Sofa. Ein wenig zurückhaltend, dennoch schwungvoll. Bescheiden klein, trotzdem ein Hingucker. Und unverschämte bequem. „Igor“ hat seiner Designerin einen Preis eingebracht: den „interior innovation award 2015“. Ein Titel, der in der Möbelbranche Klang hat. Weltweit.

### Feminine Form

Tamara Härtly macht es sich für das Foto im Koinor-Showroom auf Igor gemütlich.

Danach geht es schräg gegenüber zu „Joleen“. Das Möbel leuchtet in Gelb. Erinnert einen Tick an die Wirtschaftswunderzeit.

„Die Liege besticht durch ihre feminine, moderne Form, feine Details sowie das funktionale Innenleben“, heißt es in der Pressemitteilung des Michelauer Möbelherstellers stolz.

Kein Wunder, auch für „Joleen“ gab es gerade eben einen „interior innovation award“ in der Kategorie „Selection“. Sicherlich, es ist ein gefälliges, schlankes Design, dass da jetzt von Michelau aus seinen Weg in die Welt finden wird.

Aber „Igor“ wirkt doch ein wenig ungesehener, ein echter „Überrascher“ in der Welt des Möbeldesigns. Einer, der angenehm unaufgeregt aus der Uniformität ausbricht. Das macht „Igor“ so richtig sympathisch. Gerade deswegen passt er auch so gut zu der Person, die ihn kreiert hat: Tamara Härtly, die Chefdesignerin von Koinor.

### Staunt gerne

Die 36-Jährige staunt gerne über Dinge. Am liebsten über ungewöhnliche Formen. Partisanendenkmäler im ehe-



Bequem: Mit dem Sessel „Igor“ holte sich Koinor-Chefdesignerin Tamara Härtly den renommierten „interior innovation award.“ „Igor“ wird als „Winner“ bald in einer Sonderausstellung auf der „imm cologne 2015“ zu sehen sein. FOTO: TILL MAYER

maligen Jugoslawien zum Beispiel, die nicht selten aussehen wie in Beton gegossene gestrandete Ufos aus einer anderen Galaxie. „Das sind oft unglaubliche Formen“, schwärmt sie.

Bei einer Reise durch Serbien machte sie sich auf die Suche nach einem Kino, dessen Vorführraum mit Schaffellen be-

spannt sein sollte. „Es waren dann andere Felle, aber trotzdem ein wirklich unglaubliches Erlebnis.“

### Psychotropie

Möbeldesignerin Härtly ist auch Architektin, absolvierte ihr Postgraduiertenstudium für Architektur und Stadtforschung an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und erforscht das Themenfeld der Psychotropie.

Vereinfacht gesagt, will sie wissen, wie sich Architektur auf die Psyche des Menschen auswirkt. Da kann es sich um die Kuppeln von Atomkraftwerken handeln. Oder, warum der Reichstag dann doch nicht ganz so demokratisch-transparent angelegt ist, wie es die Architekten beim Umbau gerne propagierten. Vor allem Diktaturen und große Konzerne lieben es, Menschen in ihren Schaltzentralen klein und unbedeutend wirken zu lassen.

### Falsche Ansätze

Der gemütliche „Igor“ wirkt nicht unbedingt wie ein politisches Statement des Möbeldesigns. Oder vielleicht doch? Weil er sich als Designstück Respekt holt, ohne dabei schon durch seine Größe ein gewichtiges Stück Bescheidenheit zu verlieren.

„Meine Jahre als Designerin haben mich das Zuhören gelehrt“, sagt die heute 36-Jährige, die schon mit Anfang 20 begann, freiberuflich zu arbeiten. Jetzt ist sie als Designerin gefragt, aber übersteigertes Selbstbewusstsein ist nicht ihr Ding.

„Ich weiß, wie es geht. Ich weiß, was ich will, und genau so muss es laufen. Ich denke, das sind die falschen Ansätze für einen Designer. Es geht darum he-

rauszufinden, was sich der Mensch wünscht“, sagt die Kreative, die in Coburg lebt.

Bescheidenheit hat die Designerin 2005 in New Orleans gelernt. Der Hurrikan Katrina fegte über die amerikanische Großstadt, zog eine Schneise der Verwüstung hinter sich her. Hausdächer segelten wie Papierblätter durch die Luft. Nach der Katastrophe engagierte sich die junge Architektin und Designerin in einem ungewöhnlichen Projekt: Sie verkaufte in einem „Baumarkt“ brauchbares Material, das aus dem Schutt der verwüsteten Stadt gezogen wurde. Die Kunden sind Menschen, die nur noch Ruinen statt Häuser besitzen. Für einen Menschen, der nach vollendeten Formen sucht, sicher ein erdendes Erlebnis.

### Inspirationen gehen nicht aus

Es ist Tamara Härtly vor drei Jahren nicht leicht gefallen, von der geliebten Selbstständigkeit als festgestellte Chef-Designerin zu Koinor zu wechseln. „Es war eine Umstellung für mich. Ich habe es nicht bereut“, sagt sie. An Koinor schätzt sie die kompakte Zusammenarbeit in Michelau. Modellbau, Marketing, Produktion, einfach alle Abteilungen an einem Ort.

Tamara Härtly genießt das. Weil sie bestimmen kann, wie zum Beispiel „Igor“ entsteht. Mit den Menschen zusammenarbeitet, die ihn machen, so mit Peter Aumüller, dem Musterbauer von „Igor“.

Die Inspirationen gehen ihr nicht aus. Aus der Milch kapsel tropft es in ihren Kaffee.

Die Designerin macht aus dem Aludeckelchen eine kleine Rückenlehne. Sieht doch fast schon ein wenig wie „Igor“ im Miniformat aus.



Entspannend: Tamara Härtly mit der von ihr kreierten und ausgezeichneten Liege „Joleen“. FOTO: TILL MAYER

## Für nachhaltige Fachkräfte-Sicherung

Lösungen für kleinere und mittlere Unternehmen durch Arbeitsmarktfonds

**LICHTENFELS** Der demografische Wandel und sein Einfluss auf verschiedene Lebens- und Arbeitsbereiche sind für die Firmen mehr als nur ein Problem.

MitarbeiterInnen zu akquirieren, liegt es nahe, das bestehende Personal sich näher zu betrachten. Potenziale gilt es zu entdecken, diese zu fördern und entspre-

ration mit den Landkreisen Coburg, Kronach und Lichtenfels hier zu helfen.

In kostenfreien Schulungen und Einzelberatungen für kleine und mittlere

den drei Landkreisen können sich maximal 15 Unternehmen daran beteiligen. Einige Plätze sind noch frei.